

# Lesben im Schatten der Gesellschaft

## Lesbenbewegungen und ihre Position in Indonesien

von **Monika Arnez**

*Lesben haben in Indonesien einen wahrscheinlich noch schwereren Stand als in vielen anderen Ländern. Noch stärker als Schwule gehören sie zu den Außenseitern der Gesellschaft. Denn für Lesben ist einfach kein Platz in dem immer noch sehr konservativen familienorientierten indonesischen Frauenbild. Deshalb neigt man in Indonesien dazu, das Problem so weit wie möglich zu ignorieren, und auch die Lesben selbst treten mit ihrer Andersartigkeit selten in die Öffentlichkeit, da man ihnen keinerlei Verständnis entgegenbringt.*

### Das Bild der Frau

Das jetzige Bild der Frauen in Indonesien ist nach wie vor von Vorstellungen geprägt, die sich vor allem in der Zeit der *orde baru* (neuen Ordnung) unter Ex-Präsident Suharto vertieft haben. Frauen wurden beispielsweise in der Organisation Dharma Wanita, einer Organisation für die Frauen von Bürokraten, als Anhängsel der Männer degradiert. Sie waren gemäß der damaligen Ideologie dazu da, ihren Mann bei seiner Karriere zu unterstützen sowie sich zurückhaltend, aufmerksam und stets freundlich zu verhalten. Durch die starke Position der islamischen Religion und ihrem Einfluss in Indonesien wurde die Dominanz der Männer auch nicht eben vermindert.

Die Existenz eines solchen Frauenbildes hat sicherlich massiv dazu beigetragen, dass sich lange Zeit überhaupt keine Lesbenbewegung in Indonesien etabliert hat. Denn es ist naturgemäß äußerst schwierig, eine Bewegung für etwas ins Leben zu rufen, das so unpopulär und soweit ab vom Mainstream ist, wie Gleichgeschlechtlichkeit unter

*Die Autorin ist promovierte Malaiologin.*

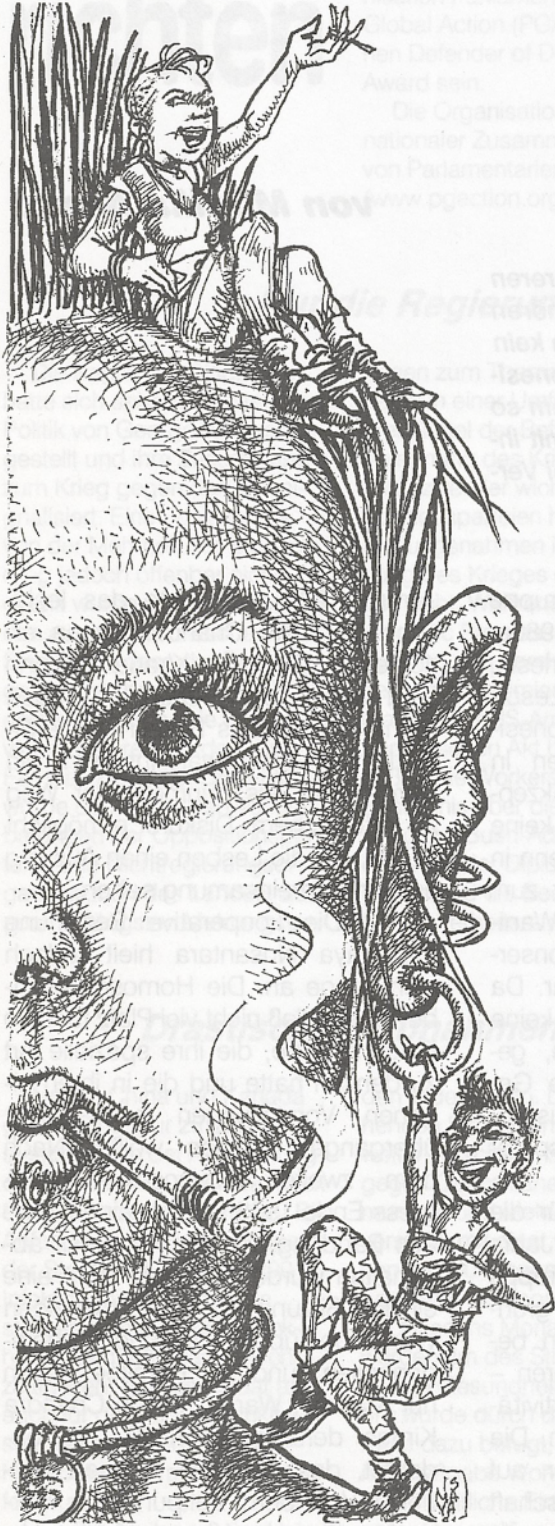
Frauen. Die erste Lesbengruppe wurde dann aber doch in den 1980er Jahren gegründet. Sie hieß Perlesin, eine Abkürzung für *Persatuan Lesbianan Indonesia* (Vereinigung indonesischer Lesben). Jedoch schien in dieser Gruppe der Kampf um Akzeptanz und Gleichberechtigung keine prominente Rolle zu spielen. Denn in den Statuten der Gruppe war zum Beispiel ein Artikel der Dharma Wanita enthalten, die besonders konservativ in ihren Vorstellungen war. Da Perlesin darüber hinaus auch keine erkennbare Strategie verfolgte, gelang es ihr nicht, die größere Gemeinschaft der Lesben anzusprechen, und löste sich kurze Zeit später wieder auf.

Einen neuen Impuls für die Lesbenbewegung gab es im Jahre 1986, als eine Homosexuellengruppe das Magazin *Gaya Nusantara* gründete. Denn lesbische Gruppen begannen sich an ihr zu orientieren – sowohl im Hinblick auf ihre Aktivitäten als auch auf ihr Schreiben. Die Lesben versuchten, deutlicher auf ihre Probleme in der Gesellschaft hinzuweisen, und kooperierten in vielen Dingen mit der homosexuellen Gruppe. Die Gründung des *Asian Lesbian Network* (ALN) im Jahre 1989 inspirierte indonesische Lesben dann zusätzlich, noch mehr in die Öffentlichkeit zu gehen. Der neu gewonnene Mut führte dazu, dass im

Januar 1993 drei Leute das lesbische Netzwerk Chandra Kirana errichteten. Chandra Kirana begann bald nach seiner Gründung auch damit, ein eigenes Bulletin zu veröffentlichen. Dies war insofern ein Durchbruch, als nunmehr der Weg zu öffentlichem Diskurs ermöglicht wurde und die Lesben einen Ausweg aus ihrer Vereinsamung sahen.

Die kooperative Beziehung mit *Gaya Nusantara* hielt jedoch nicht lange an. Die Homosexuellenbewegung ließ nicht viel Platz für eine Frauengruppe, die ihre spezielle Art zu denken hatte und die in ihren eigenen Vorstellungen auch nicht übergangen werden wollte. Nach dem zweiten Homosexuellenkongress Ende 1995 schrieb eine Lesbe aus Bandung, wo der Kongress abgehalten wurde: »Es gab nicht eine einzige Sitzung oder einen einzigen Workshop über lesbische Angelegenheiten, und im Komitee waren nur Männer. Warum wurde Chandra Kirana derartig ignoriert? Das bedeutet, dass wir alle ignoriert werden.« Von dem Zeitpunkt an, versuchte Chandra Kirana, sich unabhängig von dem Netzwerk für Homosexuelle zu organisieren. Diese Selbstständigkeit war und ist nicht leicht durchzusetzen, zumal die Organisation auch unter internen Problemen leidet. Viele Freiwillige können sich nicht mehr für Chandra Ki-

rana einsetzen, weil ihre Eltern intervenieren, wenn sie von den Aktivitäten ihrer Töchter erfahren. Einige Eltern reagieren auf die Gleichgeschlechtlichkeit ihrer Töchter damit, dass sie die jungen Frauen so weit wie möglich in abgelegene Gebiete



abschieben, damit sie an lesbischen Aktivitäten nicht mehr teilnehmen können. Andere setzen ihre Töchter massiv unter Druck – mitunter auch mit Einsatz körperlicher Gewalt –, um die Frauen »zur Normalität zurückzubringen«.

## Feminismus in »Lines«

Ungeachtet dieser Schwierigkeiten hat die Gruppe ihre Arbeit jedoch noch nicht aufgegeben. Sie setzt sich nach wie vor zum Ziel, so intensiv wie möglich über das Leben der Lesben zu diskutieren. Ein Ergebnis ist eine Kurzgeschichtensammlung mit dem Titel »Lines«, geschrieben von Ratri M. im Jahre 2000. An dieser Stelle ist zu bemerken, dass Ratri M. ein Pseudonym ist und nicht einmal der Verlag den wahren Namen der Autorin kennt, da das Skript vom Manager der Autorin zur Verfügung gestellt wurde. Ratri M. soll jedoch eine überzeugte Feministin sein, wie sich auch anhand des Covers ihrer Kurzgeschichtensammlung zeigt, die überwiegend in dem Symbol des Feminismus gehalten ist, der Farbe violett, die für Leid steht. Der Grund, warum das Buch Lines heißt, liegt darin, dass in der indonesischen Sprache lines als ein anderes Wort für lesbisch benutzt wird.

Die Kurzgeschichten von Ratri M. wurden bereits mehrfach in den Massenmedien publiziert. Laut Angaben von Adriana Venny, die in der Tageszeitung *The Jakarta Post* über die Autorin geschrieben hat, hat Ratri M. geäußert, sie sei eine Autorin von Kurzgeschichten geworden, da sie ihre Gefühle über die Liebe ausdrücken wolle und außerdem zu zeigen beabsichtige, dass die indonesische Gesellschaft Frauen häufig ungerecht behandelt. Ihre Erzählungen befassen sich demzufolge vorwiegend mit den Schwierigkeiten, mit denen Lesben in Indonesien konfrontiert sind. Einige ihrer Geschichten, *Sebait Kidung* (Vers einer Ballade), haben häusliche Gewalt zum Thema.

Sie beschreiben, dass vorwiegend Frauen die Opfer derartiger Gewalt sind. Jedoch rücken auch andere Arten marginalisierter Frauen ins Zentrum ihrer Geschichten.

Die Beschreibung, wie es den Frauen gelingt, mit ihrer An-

dersartigkeit umzugehen und sich in der Gesellschaft zurechtzufinden, erklärt vielleicht auch, warum alle ihrer Erzählungen in drei Abschnitte unterteilt sind: Liebe, Zweifel und Entschlossenheit. Damit verdeutlicht Ratri M., dass der Zweifel, den gerade Lesben aufgrund ihres nicht konformen Lebens und ihrer Gefühle hegen, nur durch Entschlossenheit überwunden werden kann. Ein solcher Konflikt tritt beispielsweise in der Erzählung *Wawancara Itu* (Jenes Interview) auf, in der die Geschichte einer TV-Sprecherin erzählt wird, die sich in einem Dilemma befindet, da sie ihre Karriere nicht aufgeben möchte, ihre Partnerin aber gleichzeitig von ihr verlangt, ihre Beziehung nicht weiter geheimzuhalten.

## Identitätskrise und Reaktionen des unmittelbaren Umfelds

Obwohl Lesben in den letzten Jahren nach außen hin stärkere Diskussionen über ihre Lebensweise und über die Stellung des weiblichen Geschlechts angeregt haben und damit zumindest nicht mehr so stark marginalisiert sind wie vorher, sind viele Lesben nach wie vor von starken Selbstzweifeln geplagt und finden ihren Platz in der Gesellschaft nicht. Ein anonymes Mitglied von Chandra Kirana meint: »Als Aktivistinnen von Chandra Kirana fragen wir uns oft, wo unser Platz ist. Wenn wir uns der Homosexuellenbewegung anschließen, werden wir das zweite Geschlecht und werden zweitrangig behandelt. Wenn wir der indonesischen Frauenbewegung beitreten, sind wir wie Knoblauch unter Zwiebeln – Stiefschwestern der Frauenbewegung. Wohin sollen Lesben von hier aus gehen?«

Besonders problematisch ist auch der Umgang mit Lesben innerhalb der eigenen Familie. Hier wird die Andersartigkeit meist noch massiver abgelehnt als im Beruf. Denn während die Kollegen ihre moralischen und religiösen Bedenken häufig für sich behalten, wenn sie mit einer lesbischen Kollegin zu tun haben, ist dies innerhalb der Familie nur selten der Fall.

»Es ist unmöglich, den Schock und die Enttäuschung zu verbergen, wenn du herausfindest,

dass deine eigene Schwester lesbisch ist«, sagt Retno über ihre Schwester, die sie Adek nennt.<sup>1</sup> »Ich nehme an, dass mehrere meiner Freundinnen Lesben sind, aber wir kommen gut miteinander aus, da wir unseren eigenen Dingen nachgehen. Aber sie ist meine Schwester. Ich meine, sie weiß, dass es gegen unsere religiösen Lehren ist...Ich liebe meine Schwester noch, ich bemitleide sie wirklich. Aber ich kann einfach nicht verstehen, warum sie lesbisch geworden ist«, so Retno.

Ida Ruwaida Noor, eine Soziologin, die an der Universität Indonesien in Jakarta arbeitet, ist der Auffassung, dass die indonesische Gesellschaft Gleichgeschlechtlichkeit nur so lange »toleriert«, wie sie nicht öffentlich wird, da sie an sich vehement abgelehnt wird: »Die Leute sehen Gleichgeschlechtlichkeit als falsch an, aber viele tendieren dazu, eine Lesbe als Freund zu »akzeptieren«, so lange die Person ihr Privatleben für sich behält. Kommt sie aber in der eigenen Familie vor, haben die Leute sofort eine negative Meinung«, so Noor.

Lesben werden demnach stark abgelehnt. Die Gesellschaft empfindet sexuelle Gefühle einer Frau für eine andere Frau mindestens als abweichendes Verhalten oder als sexuelle Störung. Manchmal wird sogar angenommen, dass diese Frauen an einer mentalen oder sozialen Krankheit leiden.

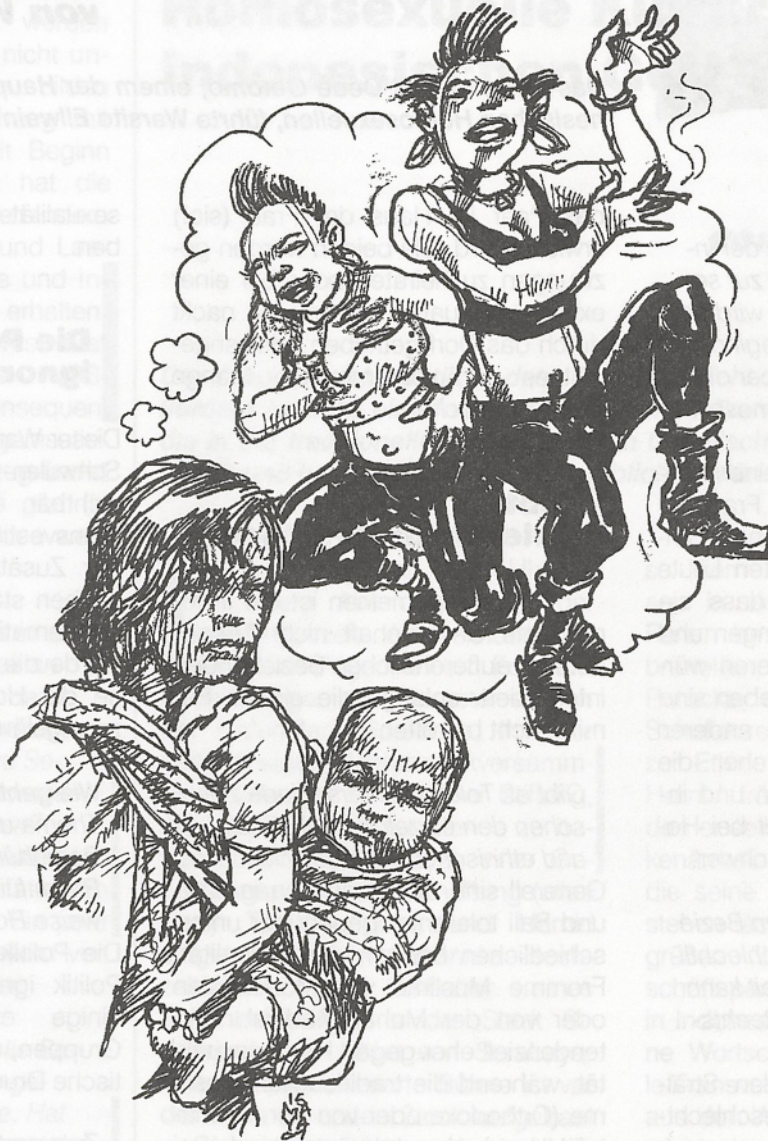
Obwohl es, wie oben erwähnt, einige Organisationen gibt, in denen sich Lesben organisieren, ziehen es die meisten Lesben in Indonesien immer noch vor, ihre sexuellen Neigungen so weit wie möglich vor anderen zu verbergen. Dies geschieht einerseits aus Angst, von der Gesellschaft verstoßen zu werden, aber andererseits auch durch die mangelnde Akzeptanz der eige-

nen Sexualität. Hinzu kommen Zweifel und Probleme, die beispielsweise aus religiösen Bedenken entstehen. So kommentiert eine 30-jährige Lesbe: »Als ich herausfand, dass ich eine Lesbe bin, habe ich versucht, es zu leugnen, habe mir gesagt, ich dürfe nicht etwas tun,

spricht folgendermaßen über diese Zeit: »Vor zehn Jahren hatte ich drei Jahre lang einen Freund. Alles, was ich für ihn fühlte, war Freundschaft, keine Liebe, kein sexuelles Verlangen. Seitdem habe ich niemals mehr danach gestrebt, meine Gefühle zu verbergen oder mich zu zwingen, mit einem Mann eine Beziehung einzugehen«.

## Schlussbemerkung

Es gibt bis heute so gut wie kein nennenswertes Material über Lesben in Indonesien, da sie weiterhin innerhalb der Gesellschaft isoliert sind. Jedoch geht aus den Quellen zumindest folgendes hervor: Die existierenden Lesbengruppen appellieren in der Öffentlichkeit nicht nur daran, sie selbst als Mitglieder der Gesellschaft zu akzeptieren, sondern setzen sich gleichzeitig auch für die Gleichberechtigung der Geschlechter ein. Damit machen sie erneut auf das patriarchalische System Indonesiens aufmerksam, in dem Frauen vielfach noch immer eine untergeordnete Rolle spielen. ●



was meine Religion verbietet. Als ich der Selbstleugnung müde wurde, habe ich mich zusammengerissen und habe versucht, einen Weg zu finden, es meiner Mutter zu sagen. Aber ich entschloss mich dann, es ihr doch nicht zu sagen. Denn als ich über eine »ausgedachte« lesbische Freundin redete, zeigte sie ihre Abneigung sehr stark«.

Um sich in das gesellschaftliche und religiöse Leben einzufügen, gehen Lesben auch häufig Beziehungen zu Männern ein. Der Schein kann jedoch meist spätestens nach einigen Jahren nicht mehr aufrecht gehalten werden, und die Beziehung zerbricht. Die 36-jährige Permata

## Anmerkung

<sup>1</sup> Die Zitate stammen aus dem Artikel der Tageszeitung The Jakarta Post vom 25.11.2001.